Jahresbericht 2018

des Arbeitskreises „Kritische Pädagogik“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung

1. Selbstverständnis

Anliegen des Arbeitskreises „Kritische Pädagogik“ der RLS ist es, den wissenschaftlichen Diskurs zur Entwicklung emanzipatorischer Bildungspolitik und kritischer Pädagogik zu führen und zu fördern.

Dem Bedürfnis und Wunsch kritischer Wissenschaftler, Pädagogen, Psychologen, Soziologen, Gewerkschafter, Bildungspolitiker und praktisch tätiger Pädagogen verfolgt der Arbeitskreis das Ziel, den Diskurs zur Entwicklung emanzipatorischer, linker Bildungspolitik und kritischer Erziehungswissenschaft voranzutreiben und mit den Teilnehmern Erkenntnisse und Erfahrungen zu relevanten pädagogischen, erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Fragestellungen auszutauschen.

Dabei geht es sowohl um theoretische Reflexion, um theoretische Fundierung und Positionsbestimmung als auch um einen Beitrag zur Durchsetzung praktischer linker Bildungspolitik.

Dabei bemühten sich die AutorInnnen, ausgehend von der Komplexität der Probleme, methodologisch um ein interdisziplinäres Herangehen. Hierbei ging es ihnen um

- das Verdeutlichen theoretischer Ausgangspositionen, um die theoretische Fundierung relevanter pädagogischer Probleme in ihren historischen und aktuellen gesellschaftlichen Zusammenhängen,
- die Analyse realer pädagogischer Prozesse in ihrer Widersprüchlichkeit,
- Anregungen für die weitere Reformierung und Demokratisierung des Bildungswesens.

Auf der Grundlage von einführenden anregenden Impulsreferaten wurden von den Teilnehmern wichtige Erfahrungen eingebracht, kritische Bestandsaufnahmen vorgenommen, Probleme aufgeworfen und versucht, Lösungsansätze anzubieten.

Dabei hat es sich als sehr produktiv erwiesen, dass Wissenschaftler, Bildungspolitiker und praktisch tätige Pädagogen und Psychologen aus den alten und neuen Bundesländern gemeinsam und gegenseitig ihre Erfahrungen austauschten und um konstruktive Lösungen stritten.

Diese produktive Streitkultur zeigte sich bei allen Tagungen, deren wichtigste Ergebnisse aus den Jahren 2017und 2018 im **Sammelband 4 „Kritische Pädagogik“** veröffentlicht wurden. Sie geben wichtige Anregungen und stellen selbst einen Diskussionsbeitrag zur Weiterführung des wissenschaftlichen Meinungsstreites dar.

Von einer fundamentalen Gesellschaftskritik und davon ableitenden Herausforderungen für die Kritische Pädagogik ausgehend, wurden in den Beiträgen wesentliche Prämissen für die Kritische Pädagogik verdeutlicht, kritische Bestandaufnahmen vorgenommen, Probleme aufgeworfen, theoretische Zusammenhänge dargestellt und Vorschläge für die Durchsetzung emanzipatorischer, linker Bildungspolitik eingebracht.

Zu all den aufgeführten Problemkreisen gab es mit den Teilnehmern aus Ost und West, kritischen Pädagogen, Psychologen, Soziologen, Philosophen und Bildungspolitikern Diskussionen zur Entwicklung emanzipatorischer, linker Bildungspolitik und kritischer Erziehungswissenschaft.

Die große Resonanz auf die Tätigkeit unseres Arbeitskreises zeigte sich auch in zustimmenden, Interesse zeigenden Zuschriften und Stellungnahmen von Wissenschaftlern und Studenten von Universitäten und anderen wissenschaftlichen und Lehreinrichtungen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich.

2. Analyse der Tagungen des Jahres 2018

31. Tagung am 27.01.2018

Thema: *Resilienz - Herausforderungen für eine kritische Pädagogik*

Impulsreferat: Prof. Dr. habil. Eva Borst, Professorin am Institut für Erziehungswissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Arbeitsschwerpunkte

Folgende inhaltliche **Orientierungsfragen** bildeten die Grundlage für das Referat und die anschließende Diskussion:

- Was bedeutet Resilienz ihrem Ursprung nach?
- Wie wird Resilienz im pädagogischen Setting umgedeutet?
- Wie funktioniert dementsprechend die Täuschung durch Begriffe?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Umdeutung des Begriffs für die psychische Verfasstheit von Kindern?

Dazu entwickelte und begründete die Referentin folgende **Inhaltliche Schwerpunkte:**

- Auseinandersetzung mit dem Begriff „ Resilienz“ und den Versuchen seiner Deutungen und Umdeutungen, insbesondere damit, wie der Begriff aus anderen Disziplinen durch die eigenen erziehungs- und bildungstheoretischen Prämissen umgedeutet und „Verwässert“ wird. Seine gesellschaftliche Relevanz zeigt sich vor allem darin, dass er aus dem Gesamtzusammenhang herausgenommen und in einem

völlig anderen Kontext zum strategischen Mittel einer neoliberalen Gesellschaft geworden ist.

- In den letzten Jahren hat der Begriff „Resilienz“ (psychische Widerstandskraft) Eingang in den erziehungswissenschaftlichen und pädagogischen Diskurs gefunden. Der ursprünglich aus der Psychopathologie stammende Begriff wird nunmehr auf Erziehungs- und Bildungsprozesse angewandt, um Kinder für zukünftige traumatische Ereignisse zu immunisieren. Resilienz wird im Zuge dieser Umdeutung zu einem vermeintlichen Bollwerk gegen alle Arten gesellschaftlicher Zwänge, die als solche nicht mehr wahrgenommen werden können und gegen die infolgedessen auch kein Widerstand mehr möglich zu sein scheint.

- Kinder sollen in der Schule Resilienzkompetenz entwickeln, die sich aber, was zu zeigen sein wird, gegen ihr eigenes selbst richtet. Besonders problematisch in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass das Weißbuch der Bundeswehr von 2016 den Begriff aufgreift und ihn in den größeren Zusammenhang einer gesamtgesellschaftlichen Mobilmachung stellt.

32. Tagung am 27.04.2018

Thema: *Schule der Zukunft – eine Gemeinschaftsschule*

Impulsreferat: Prof. Dr. habil. em. Franz Prüß, Uni Greifswald

Folgende inhaltliche **Positionen** bildeten die Grundlage für das Referat und die anschließende Diskussion:

- Die Ganztagsschule hat sich in der Bundesrepublik Deutschland etabliert.

- Die Ganztagsschule hat keinen Schülern Nachteile gebracht.

- Durch die Ganztagsschule werden viele, aber bei weitem nicht alle Schüler erreicht.

- Die Ganztagsschule erzeugt nicht automatisch durch mehr Zeitverfügbarkeit bessere Schulleistungen.

- Die Ganztagsschule stellt ein Optionengefüge dar, das nur dann gewünschte Erfolge bringt, wenn bestimmte Bedingungen gegeben sind.

- Die Ganztagsschulentwicklung lässt sich nur erfolgreich fortführen, wenn eine Qualitätsdebatte geführt wird.
- Die Schule der Zukunft wird
- - eine Stufenschule,
- - eine gebundene Ganztagsschule,
- - eine selbstständigere Schule,
- - eine genderorientierte Schule,
- - eine Gemeinschaftsschule
- sein müssen, wenn die Bildungsgerechtigkeit weiter angestrebt werden soll."
- Prüß benannte **drei bildungspolitische Prinzipien**:

  - das Individualitätsprinzip,
  - das Gemeinschaftsprinzip,
  - das Solidaritätsprinzip, die die Bildungsarbeit bestimmen sollten.

In Bezug auf Inklusive Bildung vertrat er die Auffassung, dass alle Kinder in einer Schule lernen sollten, das heiße aber nicht unbedingt, alle in einem Raum. Zur Umsetzung inklusiver Bildung heute beklage er, dass Lehrkräfte oft nicht dafür ausgebildet seien und die Bedingungen für inklusive Bildung fehlen, so dass die Sache zu scheitern drohe.
Er distanzierte sich vom Religionsunterricht als Schulfach und sprach sich für mehr Demokratieerziehung in der Schule aus.
Mit Blick auf die Geschichte sah er in den historischen Umbrüchen auch Chancen für die Entwicklung von Gemeinschaftsschulen, die aber nie vollständig genutzt wurden.
Die Schule der Zukunft sei eine Gemeinschaftsschule und eine gebundene Ganztagsschule als Stufenschule mit einem verpflichtenden Fächerkanon für alle und mit enger Verbindung zur Jugendarbeit.
Schule müsse unter staatlicher Aufsicht stehen. Schule solle eingebunden werden in die kommunale Bildungslandschaft.

An den Vortrag schloss sich eine **intensive Diskussion** an:

- Zu Beginn der Diskussion gab Horst Adam eine kritische Analyse über die bisher 32 Tagungen sowie einen Ausblick für die angezielten Themen des kommenden Jahres.
- Es ist auch weiter darüber nachzudenken, wie der Begriff „Kompetenz“ inhaltlich zu bestimmen wäre, da er von den einzelnen Wissenschaftszweigen oft unterschiedlich bestimmt wird.
- Es wurde die Frage nach der Schulgeschichte der DDR und nach ihrer Rolle in der aktuellen Debatte gestellt.
- Die Behindertenrechtskonvention sei keine Patentlösung für Inklusion, das Thema sei deutlich breiter.
- Es ist weiter der Frage nachzugehen, wie linke Bildungspolitik zur Privatschule steht .
- Es gab vereinzelt Kritik am Begriff Gemeinschaftsschule, der ursprünglich den gemeinsamen Unterricht von Angehörigen der beiden großen christlichen Religionen in einer Schule bezeichnete und so noch heute in einigen Bundesländern verfassungsmäßig verankert ist. Der tradierte Begriff aus der Schulgeschichte sei „Einheitsschule“.
- In ihr wurde auf das Berliner Gemeinschaftsschulmodell verwiesen, das Prüß Forderung weitgehend erfülle und zudem wissenschaftlich begleitet worden sei. Allerdings würde auch hier die Umsetzung inklusiver Bildung zu Lasten der Lehrkräfte gehen.
- Inklusion beziehe sich nicht nur auf Kinder mit Behinderungen.
- Betont wurde im Zusammenhang mit Inklusion, dass auch das Migrationsthema ein Thema von Inklusion sei.
- Auf islamischen Religionsunterricht an den Schulen könne erst dann verzichtet werden, wenn es auch keinen anderen Religionsunterricht in der Schule mehr gebe, was zu befürworten sei. Wie man allerdings dann ein Gegengewicht zu potenzieller Islamisierung durch bestimmte Islamverbände bilden könne, sei eine offene Frage, die zu diskutieren sei.
- In der Diskussion wurde darauf verwiesen, dass die Ganztagsschule vor allem auf Grund des Betreuungsaspektes akzeptiert werde und weniger wegen des anderen pädagogischen Konzepts.
- Verwiesen wurde darauf, dass die flächendeckende Einführung gebundener Ganztagsschulen zu Veränderungen und Brüchen im regionalen Umfeld von Schulen

in Bezug auf Angebote der offenen Jugendarbeit, der Kultur und des Sports zu erwarten sind. Das gelte nicht nur, aber besonders für den ländlichen Raum.

- Es ist weiter an der Ausstrahlung des AK in die bildungspolitische Praxis der LINKEN zu arbeiten.

Für die Veranstaltung erwies es sich als Vorteil, dass mehrere Vertreter/innen aus der Bildungspraxis, Bildungspolitik und Wissenschaft anwesend waren und sich in die Diskussion eingebrachten.

33. Tagung am 03.11..2018

Thema: *Der Kampf gegen kapitalistische Ausbeutungs- und Herrschaftsstrukturen als pädagogische Aufgabe ?- Zur Bedeutung der Pädagogik der sozialistischen Arbeiterbewegung*

Impulsreferat: **Steffen, Marco**, M.A.,

Doktorand an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen, berufliche Tätigkeit in der Jugendhilfe.

Der ursprünglich geplante Termin der Tagung war für das erste Quartal geplant, musste aus terminlichen Gründen des Referenten auf den 3.11.2018 verschoben werden.

Aus drucktechnischen Gründen (Abgabetermin des Manuskriptes) haben wir die schriftliche Fassung des Beitrages in den Sammelband vier aufgenommen.

Dazu entwickelt und begründet der Referent folgende **inhaltliche Positionen,** die als Grundlage für die Diskussion gedacht sind:

Der Vortrag wird die Frage nach der Rolle von pädagogischen Prozessen in den theoretischen Debatten innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung von ihrer Entstehungszeit bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs behandeln. Sowohl wird die mit den jeweiligen pädagogischen Zielen verbundene gesellschaftspolitische Zielsetzung der unterschiedlichen Konzeptionen aufgezeigt als auch das Verhältnis von gesellschaftlicher Veränderung und Veränderung der Individuen, Selbstveränderung beleuchtet. Der Frage, inwieweit der Mensch in diesen pädagogischen Entwürfen vornehmlich als Objekt der Erziehung angesehen wird oder aber als Subjekt in den historischen Prozess eingreift, wird dabei eine besondere Bedeutung zukommen.

Referat und Diskussion werden folgenden **Orientierungsfragen** nachgehen:

1. Welche Rolle spielten pädagogische Fragestellungen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung von ihrer Entstehungszeit bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs?
2. Welche gesellschaftspolitischen Ziele waren mit einer sozialistischen Pädagogik verbunden?
3. In welchem Verhältnis stand die u.a. über erzieherische Prozesse angestrebte Veränderung oder auch Selbstveränderung der Individuen zur Veränderung gesellschaftlicher Strukturen?
4. Wurden die zu Erziehenden in den pädagogischen Prozess bloß als Objekte der Erziehung angesehen oder wurde ihnen eine aktive Rolle als Subjekte im historischen Prozess eingeräumt?
5. Inwieweit sollte die Erziehung der Kinder und Jugendlichen einen explizit politischen Charakter annehmen und in einem spezifisch sozialistischen Sinne erfolgen?

Anregungen und Vorschläge zur weiteren Qualifizierung unseres AK nehmen wir gern entgegen.

Literatur

Bernhard, Armin (2012): Kritische Pädagogik – Entwicklungslinien, Korrekturen und Neuakzentuierungen eines erziehungswissenschaftlichen Modells,

Der Herausgeber

Doz. Dr. sc. phil. Horst Adam

Leiter des Arbeitskreises "Kritische Pädagogik" der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Berlin, August 2018